

Religion und Allegorie eingeschlossen, hinter dem Portrait zurückstand, so musste auch die Schabkunst als damals eminent moderne Vervielfältigungskunst gleicherweise in der Wiedergabe figurenreicher Gemälde ihrer Zeit hinter der Wiedergabe des Portraits zurückstehen. Sie konnte ihre Werke nicht besser schaffen, als die Originale ihr die Vorbilder lieferten.

Allerdings hat die Schabkunst sich auch an die Wiedergabe älterer Meisterwerke gemacht, und sie hat insbesondere nach Rubens Leistungen aufzuweisen, welche, so weit es ohne Farbe möglich ist, der Wirkung der Originale nahe kommen, vielleicht in höherem Grade, als es dem reinen Kupferstich gelungen ist. Aber das Hauptinteresse knüpft sich an dasjenige, was in ihrer Zeit selber entstanden ist, und hier steht, was Kunst und Interesse betrifft, das Portrait weitaus in erster Linie. Und wie damals England im Portrait voranging, so ist auch die Schabkunst in der Zeit der Reynolds und Gainsborough fast zu einer specifisch englischen Kunst geworden, obwohl sie dort weder erfunden, noch einzig allein geübt wurde.

Fast scheint es, als ob damals im 18. Jahrhundert jedes Land der Kunst seine eigene Art der Vervielfältigung gehabt oder bevorzugt habe. So bildete Italien, das Land der schönen Form, den reinen Linienstich aus, der allerdings für die Wiedergabe der Werke Raffael's und seiner Mitstrebenden und Schüler als die passendste Art erscheint; so bildete Frankreich die Manieren des farbigen Kupferstichs aus, deren kokette Reize die Schabkunst nicht zur Entfaltung kommen liessen; Holland übte nach Rembrandt's großem Vorgang mit Vorliebe die Radirung, während England die Schabkunst, die Erfindung eines Deutschen, adoptirte